

Theodor Röling

**Christliche Leich-Predigt Über die 6. ersten vers. deß 42. Psal. Wie der Hirsch [et]c. : Bey ansehnlicher Leich-Bestattung Der ... Anna Sophia Potts/ Deß ... Herrn Johannis Gottfrieds/ Wohlverdienten ordentlichen Apothecarii hieselbst Gewesenen Eheliebsten; Deren Geist den 17. Augusti deß 1673. Jahrs zu Gott/ der Leib aber darauff den 23. Augusti auff St. Catharinen Kirchhoff zur Erden getragen worden ; In St. Catharinen Kirchen in Osnabrück gehalten/ und auff Begehren zum Druck aufgesetzt**

Osnabrück: Schwänder, 1673

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777418215>

Druck Freier  Zugang



Christliche Leich = Predigt  
über die 6. ersten vers. des 42. Psal. Wie der Hirsch etc.  
Bei ansehnlicher Leich-Bestattung  
Der Weyland Groß Ehr- und Tugendreichen Frauen  
**Anna Sophia Potts /**

Des  
Wohl-Ehrwesten/Großachtbarn und Wohlgelahrten  
**Herrn Johannis Gottfrieds /**  
Wohlverdienten ordentlichen APOTHECARI hieselbst  
Gewesenen Eheliebsten;

Deren Geist den 17. Augusti des 1673. Jahrs zu Gott / der Leib  
aber darauff den 23. Augusti auff St. Catharinen Kirchhoff zur Er-  
den getragen worden.

In St. Catharinen Kirchen in Osuabrück gehalten / und auff  
Begehren zum Druck auffgesetzt

von  
**THEODORO Köling /**  
Pastore daselbst.



---

Osuabrück / mit Schrifften Johan. Georg. Schwänders.

21 N. 17.

Dem Wohl-Ehrnvesten / Großachtbarn  
und Wohlerfahrenen Herrn Johanni  
Gottfried / Wohlbestalten Apothecario  
hiesiger Stadt / als hinterlassenen Leyd-  
tragenden Wittwer

Sampt

Dem Wol-Edelvesten / Hochachtbarn und  
Hochgelahrten Herrn Johanni Jacobo  
Gottfried / Med. Doctori und Wohlver-  
ordneten Physico der Stadt Quacken-  
brück ;

Dem Ehrnvesten / Vorachtbarn und Er-  
fahrenen Hn. Friderico Wilhelmo Gott-  
fried / Wohl-designirten Apothecario  
dieser Stadt Osabrück ;

Als Leyd-tragenden Söhnen

Schreibet diese auff ihr Begehren / so wie sie gehalten /  
auffgesetzte Leich-Sermon / nebst freundlicher An-  
wünschung aller gedeylichen Wohlfahrt / zu Ihr  
Gebett-Lieb- und Dienstwilliger

T. R. Pred.



## Horrede.

Im Nahmen Gottes des Vatters / Gottes  
des Sohns / und Gottes des Heil. Gei-  
stes / Amen.

**N**achdem wir auff nächstgelegenen Kirchhoff  
den entseelten Körper / der Weiland Groß-  
Ehr- und Ziel- Tugend- reichen Frauen  
Frauen Am: Sophien / des Wohllehr-  
vesten / Großhachebarn und wohlerfahr-  
nen Herrn Johannis Gottfried / wolbe-  
stallten Apothecarii hiesiges Orths Eheliebsten / Christ-  
lichem Gebrauche nach zur Erden bestattet / sind wir allhie im  
Hause Gottes versamlet / in einer kurzen Leich- Predigt den  
Text / so die selig- verstorbene Frau unsere liebe Mit- Schwes-  
ter selber erwehlet / zu erklären / dieselbe Erklärung auff die  
Seelig- verstorbene / die Leid- tragende und uns alle mit einan-  
der zu appliciren / und mit dieser Application sie zu trösten / und  
uns zu dergleichen seligen Abscheide auß dieser Welt zu berei-  
ten ; Weilen aber solches nicht geschehen kan ohne Gott den  
Heili-

Heiligen Geist/den höchsten Tröster in aller Noht / so wil nö-  
tig seyn / daß wir uns für GOTT Vatter und GOTT Sohn de-  
mühtigen/ und umb den gnädigen Beystand ihres H. Geistes  
einnühtiglich anhalten in einem andächtigen und gläubigen  
Vatter Unser.

## Text.

Psal. 42. vom 1. bis zum 7. vers.

**W**ie der Hirsch schreyet nach frischem  
Wasser/so schreyet meine Seele Gott  
zu dir.

Meine Seele dürstet nach GOTT / nach  
dem lebendigen Gott / wann werde ich da-  
hin kommen / daß ich GOTTES Angesicht  
schaue ?

Meine Thränen sind meine Speise Tag  
und Nacht / weil man täglich zu mir sagt :  
Wo ist nun dein Gott ?

Wenn ich denn daß innen werde/so schüt-  
te ich mein Herz heraus bey mir selbst/denn  
ich wolte gerne hingehen mit dem Hauffen/  
und

und mit ihnen wallen zum Hause Gottes/  
mit Frohlocken und Dancken / unter dem  
Hauffen / die da feyren.

Was betrübst du dich meine Seele / und  
bist so unruhig in mir ? Harre auff Gott/  
denn ich werde ihm noch dancken / daß er  
mir hilfft mit seinem Angesicht.

## Eingang.



In hefftiges Verlangen nach irdischem Was- Judic. XV.  
18. & seq.  
ser war / welches der theure Held Simson  
empfang / da er mit einer Esels Kinbacken  
tausend Philister erschlagen / ein hefftiges  
Verlangen / denn er sprach: Wo der HErr  
mir nicht Heil erzeiget / so muß ich Dur-  
stes sterben / und in der Unbeschnittenen Hände fallen /  
Hierauff folget eine treffliche Erquickung / der Gott / zu dem  
er rieß / spaltete einen Backenzahn in der Kinbacken / und ließ  
so viel Wassers darauß gehen / daß er trant / sein Geist wie-  
derkam und erquicket ward / darumb / sagt die Schrift des  
Orths / heisset er noch heutiges Tages: Des Anruffers  
Brunn / der im Kinbacken ward. Ein hefftiges Verlan- 2. Sam. 14.  
29. seqq.  
gen nach dem leiblichen Angesicht seines Vatters des Königs  
Davids

Davids war auch/ welches der ungehorsame Sohn Absalon  
 spührete / da er seines Ungehorsams und Widerspenstigkeit  
 wegen auß seinem Vatterlande ins Elend verstorffen war/ ein  
 hefftiges Verlangen/ denn er ließ seinen Vertreter den Joab/  
 da er auff seine Bitte nicht kam / mit Gewalt zu sich fordern/  
 und da er kam/ sprach er zu ihm: Laß mich nun das Ange-  
 sicht deß Königes sehen / ist aber eine Mißsethat an mir /  
 so tödte mich. Hierauff folgte eine treffliche Erquickung/  
 den so bald Joab zum König hineingegangen war/ und es ihm  
 angesaget hatte/ rieß er dem Absalom / das er hinein zum Kö-  
 nige kam/ und er betet an auff sein Antlitz zur Erden vor dem  
 Könige/ und der König küßet Absalom/ wie der Text daselbst  
 redet. Dieses ebengedachte Verlangen deß Simsons und  
 Absalons übertrifft sehr weit das Verlangen deß Königs  
 Davids nach Gott und seinem Dienst/ davon gedacht wird in  
 unserm abgelesenen Text / ja so weit als die Seele übertrifft  
 den Leib/ himmlisches unvergängliches Wasser/ irdisches und  
 vergängliches / das geistliche Angesicht deß unsterblichen  
 Gottes/ das leibliche eines sterblichen Menschen / eine ewige  
 vollkommene Erquickung / eine zeitliche und unvollkomme-  
 ne/ wie diß der Heiland selber anzeigt/ wenn er sagt: Wer diß  
 irdisches vergängliches ) Wassers trincket / den wird wie-  
 der dürsten / wer aber deß ( himmlischen unvergänglichen )  
 Wassers trincken wird/ das ich ihm gebe/ den wird ewig-  
 lich nicht dürsten / sondern das Wasser / das ich ihm ge-  
 ben werde / das wird in ihm ein Brunn deß Wassers  
 werden / das ins ewige Leben quillet. Ein solch über-  
 schwenglich geistliches und seliges Verlangen nach Gott und  
 seinem Dienst hat die ganze Zeit ihres Lebens / insonderheit  
 in ih-

Ioh. 4. 13. 14.

in ihren letzten Stunden mit David bey sich empfunden unsere in Gott ruhende liebe Mit-Schwester / die Frau Gottfrieds / und deswegen den abgesehenen Text zu ihren Leich-Text schrift- und mündlich erwehlet / und bey ihrer Leich-Bestattung öffentlich zu erklären inständig begehret. Diesem ihrem Christlichen Begehren zu Folge wollen wir die abgesehene Worte des 42. Psalms zu erklären in der Furcht Gottes vor uns nehmen / und in geliebter Kürze miteinander betrachten

Das Verlangen des Königs Davids nach Gott Propositio.  
und seinem Dienst/

und wollen endlich diese Betrachtung erst auff die Selig-verstorbene Frau / hernach auff die Leid-tragende / und schließlich auff uns alle miteinander appliciren.

Gib uns Herr auch dasselbige Wasser / auff daß uns Votum.  
nicht dürste ewiglich!

### Erklärung.

**W**ilangend das Verlangen des Königes Davids nach Gott und seinem Dienst / wird uns dabey in unserm Text dreyerley zu betrachten vorgestellt/  
I. Wie das Verlangen beschaffen gewesen.  
II. Woraus es entstanden. Und  
III. Wie er seine Seele in und bey demselben getröstet und auffgerichtet?

Das

Das Verlangen des Königs Davids nach Gott und seinem Dienst ist beschaffen gewesen / wie das Verlangen eines Hirsches nach frischem Wasser.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser / so schreiet meine Seele Gott zu dir; Meine Seele dürstet nach GOTT / nach dem lebendigen Gott/wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue / spricht hievon unser Text.

citati à Qui-  
storpio in  
annotat. Bibl.  
ad h. l.

Die Naturkündiger melden/ daß ein Hirsch soll ein absonderliches Verlangen haben nach frischem Wasser in zweyen unterschiedenen Fällen/ (1.) wenn er eine Schlange auß ihrem Loch mit seinem Hauchen gezogen und verschlucket / so soll er / wie von den Vätern Augustinus und Epiphanius, von den Naturkündigern Plinius, Alianus und Oppianus meiden/ einen solchen Durst nach frischem Wasser bey sich empfinden/ daß/wo er innerhalb drey Stunden davon nicht bekombt / so müsse er eines jähen Todes sterben. (2.) Soll ein Hirsch sonderlichen Durst empfinden / wann er von den Jägern und Hunden gehejzet/verwundet/gebissen und von seiner gewöhnlichen Träncke verjaget wird/so sol bey ihm ein solcher Durst durch starckes Lauffen/große Hitze und viele Mattigkeit erregt werden/ daß er / wie Aristoteles sagt / für Durst soll ohne Athem - holen unauffhörlich nach frischem kaltem Wasser ächzen / seuffzen und schreyen ; Diese letzte Art hirschliches Dursts nehmen wir hie an vor die erste/darumb weil sie scheint mehr mit der täglichen Erfahrung und den Umständen des Texts übereinzukommen als die erste / mit der täglichen Erfahrung/wie bekandt/denn einem Thier/das starck gelauffen/

lib. 6. Hist.  
Animal. c.  
26.

fen und tieff verwundet / dem durstet / mit den Umständen  
 des Texts / denn David wil seinen geistlichen Durst nach  
 GOTT und seinem Wort in und bey seinen Verfolgungen/  
 durch den leiblichen Durst eines verjageten und verwunde-  
 ten Hirsches nach frischem kaltem Wasser erklären mit fol-  
 genden nachdencklichen Worten: Wie ein gejagter und ver-  
 wundeter Hirsch unauffhörlich schreiet nach frischem  
 Wasser der kalten Ströme / so schreiet meine verjagte und  
 verwundete Seele HERR GOTT unauffhörlich zu dir.  
 Meine verjagte und verwundete Seele durstet über alle  
 masse sehr nach Gott / nach dem lebendigen GOTT/  
 der nicht allein für sich selber ewiglich lebet / sondern auch ein  
 Brunn alles Lebens / sonderlich des geistlichen Lebens / mei-  
 ner und aller anderer gläubigen Seelen ist / wenn werde ich  
 einmahl durch deine väterliche göttliche Gnade dahin kom-  
 men und wiederumb gelangen / daß ich dein gnädiges  
 Angesicht an dem Orth / da deines Nahmens Gedächtniß  
 gestiftet / über dem Cherubim der Bundes-Lade auff dem  
 Gnaden-Thron mag wohnen und sich offenbahren / sehen  
 und schauen / wenn werde ich Verjagter und Verwunde-  
 ter wol einmal durch deine Gnade wieder dahin zu der Gna-  
 de kommen? Vergleichet also sich mit einem Hirsch / seinen  
 geistlichen Durst mit dem leiblichen desselben / Gott und sei-  
 nen Dienst mit frischem Wasser und desselben Strömen/  
 und indem ers also vergleichet / und dabey zweymahl gedencket  
 seiner Seele / und ganze drey mahl seines Gottes / mit die-  
 sem Zusatz: Wann werde ich dahin kommen / daß ich  
 B Got.

Gottes Angesicht schaue! gibt er mit allen und jeden Worten sein unaussprechliches grosses Verlangen in seiner Flucht und Elend nach Gott und seinem Dienst an dem Ort/ den Gott hie auff Erden zu seinem Dienst erwehlet / augenscheinlich zu verstehen.

●bjectio.

Du sagst: Ist denn so groß daran gelegen gewesen / daß David möchte in der Stifts-Hütte Gott dienen / ist Gott doch allenthalben / und war ihm ja in der Wüsten und Elend eben so nahe als in der Stifts-Hütten?

1of. 38. 2.

Dan. 6. 10.

1oh. 4. 21. 23.

Antw. Gott hatte (1.) den Orth / da die Bundes-Lade war / sonderlich commendirt / darumb weil er Christum und die Gnade Gottes in Christo sehr artlich und deutlich vor Augen stellte / da derowegen Hiskias in grosser Noth beten wolte / wandte er sein Angesicht nach der Wand / Daniel nach Jerusalem / da die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Thron dem trefflichen Vorbilde Christi und der Gnade Gottes in und über ihm war. (2.) Nirgends kan man Gott besser und kräftiger dienen / ehren und anbeten / als da viele rechtschaffene Diener Gottes bey einander seyn / sich einander zum andächtigen Gehör göttliches Worts und rechtmässigen Gebrauch der Heiligen Sacramenten aufmuntern und mit zusammengesetzten eifrigeren Bebehtern dem Himmel gleichsam Gewalt thun; die erste Ursach hat auffgehört im Neuen Testament zugleich mit dem Jüdischen Tempel und Gottesdienst nach dem Wort des Heylandes: Es komt die Zeit/daß ihr weder auff diesem Berge / noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbeten; Aber es kombt die Zeit / und ist schon jetzt / daß die warhafftigen Anbeter werden den Vatter anbeten / im Geist und in der Wahrheit.

heit. Die andere Ursach gilt noch / nach dem Spruch des Geistes Gottes im Briefe an die Hebræer: Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen / mit Reizen zur Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unser Versammlung / wie etliche pflegen / sondern untereinander ermahnen / und daß so viel mehr / so viel ihr sehet / daß sich der Tag nahet. Heb. 10. 24. 25.

Du fragest: Verstehet David in eben erklärtem seinem Wunsch nur allein den Dienst Gottes hie auff Erden / oder zugleich mit den Dienst Gottes dort oben im Himmel / davon es so oft von Gesunden und Kranken gebrauchet und angezogen wird? Questio.

Antwort: Vornehmlich und dem Wort-Verstande nach verstehet er den Dienst Gottes hie auff Erden / wie alle Umstände des Texts genugsam bezeugen / und auch Lutherus S. gemercket / wann er über diese Worte / daß ich Gottes Angesicht schaue / also glossiret: Da Gott wohnet / als im Tempel / und da sein Wort ist. Nachgehends aber und einem andern Verstand nach / in Schulen anagogicus genandt / verstehet er auch den Dienst Gottes dort oben im Himmel / und das darumb / weil jener zu diesen bringet und führet / jener als Unvollkommener zu diesen als Vollenkommenen / der Dienst Gottes im Glauben zum Dienst Gottes im Schauen / davon Johannes am 20/31: Diese aber sind geschrieben / daß ihr gläubet / Jesus sey Christ der Sohn Gottes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Nahmen. Und abermahl Paulus: Wir 1. Cor. 13. 12.

sehen ist durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort/  
denn aber von Angesicht zu Angesicht. Daher wird wol  
dieser Psalm auff den Dienst Gottes dort oben im Himmel  
gedeutet in dem bekandten Lobgesang:

So wünsche ich nun ein gute Nacht/  
Der Welt und laß sie fahren/ &c.

II. Theil.

Haben also gesehen / wie das Verlangen Davids nach  
Gott und seinem Dienst beschaffen gewesen / lasset uns doch  
auch sehen / worauf doch ein so unaussprechlich groß  
Verlangen entstanden? Antw. Es ist entstanden nächst  
der Würckung Gottes in ihm auß dem Spott seiner Feinde  
und vorigen loblichen Gewohnheit.

Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein  
Gott? Wenn ich denn bey innen werde/so schütte  
ich mein Hertz her auß bey mir selbst / denn ich wol-  
te gerne hingehen mit dem Hauffen / und mit ihnen  
wallen zum Hause Gottes / mit Frolocken und  
Dancken / unter dem Hauffen die da seynen / spricht  
hievon abermahl unser Text.

Wie bey einem Hirsch das Verlangen nach frischem Wasser  
erwecket / über die Würckung der Natur in ihm / der Druck sei-  
ner Verfolger und Trieb von seiner gewöhnlichen Träncke /  
wie wir schon gehöret haben / also klaget David / daß bey ihm  
das Verlangen nach Gott und seinem Dienst erregt / nächst  
der Würckung Gottes in ihm / der Spott seiner Feinde  
beschreibet er mit diesen Worten: Meine Thränen sind  
meine Speise Tag und Nacht / weil man täglich zu mir  
saget:

saget; Wo ist nun dein Gott / verstehet durch die Feinde/  
 ohne Zweifel / äußerliche und innerliche Feinde; äußerliche/  
 als Saul / Doeg / Simei / Michal un̄ ihres gleichen / die zu ihm/  
 gleichwie an einem andern Orth das Weib und die Fremde Iob. x. 9.  
 Hiobs zu dem geplagten Hiob gesagt: Hältest du noch fest  
 an deiner Frommigkeit: ja / segne GOTT und stirb.  
 Innerliche / als sein böses Fleisch und Blut / das gleich als  
 Zunder das Feuer / also diesen Spott der äußerlichen Feinde  
 Davids auffgefangen / und damit wider den Geist Davids  
 feindlich gestritten / ist ein groß Herzeleid / dann wann einen  
 sein Feind spottet / muß ers leiden / aber weñ einen sein Freund /  
 als Saul sein Schwieger-Vatter und Michal sein Weib / ja  
 sein eigen Fleisch und Blut schmähet und mit Füßen gleich-  
 sam tritt / so ist's unerträglich / übertrifft alle menschliche Ge-  
 dult / meine Thränen / sagt daher der König / sind meine  
 Speise Tag und Nacht / wil so viel sagen: Ich mische dieses  
 unerträglichen Spots meiner eusser- und innerlichen Feinde  
 wegen des Tages meine angenehmsten Speisen / des Nach-  
 tes meinen süßesten Schlaf mit den allerbittersten Herz-  
 Thränen. Seine vorige löbliche Gewohnheit offenbahret  
 er weiter mit diesen Worten: Wenn ich denn das innen  
 werde so schütte ich mein Herz heraus bey mir selbst /  
 denn ich wolte gerne hingehen mit den Hauffen / und mit  
 ihnen wallen zum Hause Gottes / mit frolocken und  
 dancken / unter den Hauffen / die da seynen. Verstehet  
 durch das gerne hingehen seine vorige löbliche Gewohnheit /  
 da er gewohnt war / nach dem außstrücklichen Befehl Gottes  
 und den rühmlichen Exempel seiner gläubigen Vorfahren /  
 mit der ganzen Iraelitischen Gemeine frölich nach dem Hau-  
 se

se Gottes / da Gott seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/  
 zu gehen / daselbst die Sabbather / Neumonden und andere  
 hohe Jüdische Festtage mit grossen Frohlocken und Dancken  
 zu feyren / seine gebührende Opffer zu bringen / zu **GOTT**/  
 der über die Cherubim der Bundes-Lade wohnete / zu beten/  
 ihn zu loben und zu preisen und Trost wieder all sein Anlie-  
 gen/ insonderheit den Hertzfressenden Spott seiner eusser- und  
 innerlichen Feinde auß dem lautern Brunnem Israelis/ dem  
 geschriebenen Worte Gottes / so da von den Propheten gele-  
 sen und erkläret ward/ zu schöpfen / wie wir dessen ein schön  
 Muster lesen im 2. Sam. am 6. da sich David so sehr unter  
 dem Hauffen der Gemeine Israel auff dem Wege nach dem  
 Hause Gottes für Gott demüthiget/ das auch sein stolzes  
 Weib Michal/ die Tochter Sauls sehr unwillig ward. Wenn  
 nun der König in seinem Elend innen ward des Spottes sei-  
 ner äusser- und innerlichen Feinde/ und dabeneben/ das er nun  
 nicht konte / seiner alten löblichen Gewohnheit nach / Trost  
 dawider im Hause Gottes von dem Munde Gottes nehmen  
 und schöpfen / so ergoß sich sein Hertz heimlich für Gott mit  
 unaussprechlichen Klagen und Seuffzen darüber / das er  
 verjaget und verspottet nicht kommen konte zu Gott/ von des-  
 sen gnädigen Angesicht zu empfangen reichen Trost für seine  
 hochbetrübte Seele. Dessen finden wir auch ein schön Zei-  
 chen im 2. Sam. am 15. da David in seiner Flucht für seinem  
 Sohn Absalon nirgends über mehr klaget/ seuffzet und wei-  
 net / als das er nicht sehen mag die Lade Gottes und sein  
 Haus; dergleichen Exempel findet sich bey dem Geschicht-  
 schreiber Theodorito l. 5. H. F. c. 15. an dem Kaiser Theodo-  
 sio, welcher/ da er einer grausamen Mord wegen an den Ches-  
 salonicensern verübet/ von dem Bischoff Ambrosio war in ei-  
 nen

nen Christlichen Bann gethan / saß er am Christ-Festtag in seinem Kayserslichen Ballast/und weinete bitterlich/ welches/ da es Ruffinus sein Hofmeister sahe / fragte er ihn nach der Ursach / da antwortete der Kaysers: Ich klage und seufftze in Betrachtung meines Elends/das/da Knechten und Bettlern offen stehet das Haus Gottes/und sie frey nach Belieben hinein gehen / Bitte / Gebet / Vorbitte und Dancksagung zu thun für Gott/darff ich ein Kaysers nicht hinein kommen / 2c. Ist also das oben-erklärte geistliche Verlangen Davids nach Gott und seinem Dienst nächst der Wirkung Gottes in ihm/ als die vornehmste wirkende Ursach/deren anderswo gedacht wird / auß dem Spott seiner Feinde und vorigen löblichen Gewohnheit / als geringern bewegenden Ursachen hergekommen.

Wie hat doch nun David in und bey diesem Verlangen seine hochbetrübtete Seele getröstet und aufgerichtet? Er hat sie (1) gestraffet über ihre Kleinmühtigkeit/ (2) gewiesen zu Gott; (3) versichert göttlicher Hülffe.

III. Theil.

Was betrübst du dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? harre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß er mir hilfft mit seinem Angesicht / spricht hievon endlich unser Text.

Ein Hirsch/ob er schon ein unvernünfftig Thier/begreiffet er sich doch endlich in seiner Flucht und Durst / höret auff zu schreyen/gibt sich auff die Beine / und suchet so lange / bis er frisch Wasser findet / wie viel mehr David ein vernünfftiger Mensch / ja Bundesgenosse Gottes des Allerhöchsten / und Wohnung seines h. Geistes / diesem nach straffet er (1) seine Seele über ihre Kleinmühtigkeit / wenn er herausbricht und sagt:

sagt: Was betrübst du dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? Der Geist in David/ der mit geistlichen Füßen der Grosmühtigkeit in Gott Himmel- auff wil/ straffet das Fleisch/das mit fleischlichen Flügeln der Kleinmühtigkeit in der Welt Höllen-ab will/ dieses seines bösen Vornehmens wegen / und sagt zu ihm so viel als dort der Heyland zu Petro Matth. 16/23. sagt / da er ihm wolte von seinem Leyden auß Kleinmühtigkeit abrahten: Hebe dich Sathan von mir / du bist mir ärgerlich / denn du meinst nicht was Göttlich / sondern was menschlich ist; (2) Weiset er sie auff GOTT / harre auff GOTT / harrest du oft Jahr und Tag / wil er sagen / auff Menschen und menschliche Zusagen/ die triegen können und oft triegen / wie viel mehr solt und must du harren auff GOTT und Göttliche Verheissungen / die nicht triegen können/denn was ein Mensch zusagt/ das kan er bisweilen nicht halten/ auß Schwach- und unvermögenheit/ bisweilen will ers nicht halten auß Bosheit/ was aber Gott zusagt/das kan er halten/weil er allmächtig/und wils halten/weil er sehr gut und warhafftig / des HERRN Wort ist warhafftig/und was er zusagt/das hält er gewis/ Psal. 33/4. (3) versichert er sie göttlicher Hülffe/denn ich werde ihm noch dancken/das er mir hilfft mit seinem Angesicht. Ich versichere dich/wil er sagen/du wirst noch die Stunde erleben/da du GOTT nicht allein für seine Hülffe / sondern auch für diese deine jetzige Trübsal dancken wirst / und sprechen: Meine Seele ist stille zu GOTT/der mich hilfft / Psal/ 62/1. Ich dancke dir HERR / das du mich gedemütiget hast/ und hilfft mir/ Psal. 118/21. und wie die Danck- Worte des

Kö.

Königs in seinen viel- und mannigfaltigen Danck-Psalmen mehr lauten. David handelt hie mit seiner betrübten Seele gleich wie ein gutherziger Vatter zu handeln pflegt mit seinem bedrängeten Kinde / welches / wann es wil in Trübsal kleinnühtig werden und verzagen / pflegt ers zu straffen seiner Kleinmüht und Zaghaftigkeit wegen / hinauff zu weisen von der Erden nach dem Himmel / von den Geschöpfen nach dem Schöpffer / von sich einem ohnmächtigen irdischen / zu Gott seinen allmächtigen himmlischen Vatter / und es der Göttlichen Hülffe / die ihm so oft in Nöhten bengestanden / und unvermühtlich außgeholfen / mit oft wiederholeten Betheurungs- Worten zu versichern / eben also handelt hie auch David mit seiner Seele im zwey und drey und vierzigsten Psalm / er wiederholet zu drey unterschiedenen mahlen einerley Worte / und richtet damit kräftiglich auß seine durch inner- und äußerlich Creutz / Anfechtung und Trübsal nidergebogene Seele / sage kräftiglich dem Gott / darauff er seine Seele harren geheissen / hat sein Verlangen nach Gott und seinem Dienst hie zeitlich / 1. nach dem Tode Sauls / 2. nach dem Tode Absalons / dort ewig nach seinem eigenen Tode dergestalt gestillet / daß er truncken worden von den reichen Gütern des Hauses Gottes / und mit Wollust geträncket wie mit einem Strohm / ja Gott seinen Helffer für zeitlichen und ewigen Trost / zeitlichen Trost / den er ihm hie zeitlich Tropfen-weise gegeben / ewigen Trost / den er ihm dort ewig strohm-weise gibt / nimmermehr genug loben / ehren / preisen und danken kan.

### Zueignung.

Haben also durch Gottes Gnade und Hülffe den ganzen abgelesenen Text in drey Stücken richtig abgehandelt /  
 E  
 nun

num ist noch übrig / daß wir diß/unser Zusage nach/ erst auff die seelig-verstorbene Frau / hernach die Leid-tragende/ und schließlich auff uns alle miteinander mit noch wenig Worten appliciren.

Ad pie de-  
functam.

Die selig-verstorbene Frau hat (1) grosse Ursach/ den ebenerklärten Text zu ihren Leich-Text zu erwehlen gehabt / denn sie/wie jederman/ der sie gekennet/bekandt/ von vielen Jahren her / von mancherley außser- und inmerlichem Creuz / Trübsal / Verfolg- und Anfechtung dergestalt an der Gesundheit ihres Leibes geschwächet/ daß sie in einigen Jahren/nicht so/wie sie gewohnt gewesen / und auch herzlich gerne gewolt/ zum Hause Gottes kommen können / wie sie mir und andern das zum öfftern geklaget / und dabey gesagt / daß sie schon im Anfang ihrer letzten Ehe habe diesen Text zu ihrem Leich-Text erwehlet/und auff ihr Todten-kleid genohet/und wie ein Wurm gekommen/und das Papier / dar auff er geschrieben/zerstoichen / habe sie ihn von neuem wieder abgeschrieben/und darauff gehefftet/wor auff er auch nach ihrem Tode von ihr selber geschrieben gefunden/ und dabey eine andere Schrift auff einem ganzen Bogen Papier mit ihrer eigenen Hand geschrieben/darin unter andern merckwürdigen Christlichen Sachen / die hieher zu bringen / zu lang fallen würde / diß geschrieben stehet: Ich begehre / daß in meiner Leich-Predigt gemeldet und angezogen werde/ daß ich diesen Text auß dem 42. Psalm Davids zu meinem Leich-Text erwehlet / darumb / weil er mich nebst den Worten Davids im 55. Psalm: Wirff dein Anli- gen auff den HErrn / der wird dich versorgen / und den

Ge-

Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen; oft getröstet/wann mich die Welt-Kinder betrübet/gedræuet/geängstet und verfolget/2c. Wiewol sie aber der Schwachheiten ihres von viel Trübsal aufgedorreten Leibes wegen so wie sie bey gesunden Tagen gewohnet war/und bey krancken Tagen gern gewolt / zum Hause Gottes nicht kommen können/so muß man ihr dennoch rühmlich nachsagen / daß sie zu Haus im Garten / oder wo sie sonst gewesen / sehr fleißig gebehtet / gesungen / und Gottes Wort in den Schrifften der Propheten / Apostel und anderer Gottseligen Männer Gottes vorhanden / die sie in ziemlicher Anzahl gehabt / gelesen und betrachtet/und ihre Hausgenossen/die unter wehrendem Gottesdienst bey ihr zu Hause gewesen / zu dergleichen Gottseligen Übungen angemahnet und auffgemuntert / ja unter der öffentlichen Sonntags-Predigt eine Hörer- und Predigerin in ihrem Hause agirt/eine Hörerin unter dem Lesen / eine Predigerin nach dem Lesen/un wie schwach und ohnmächtig sie auch eine Zeit her gewesen / hat sie dennoch oft über ihr Vermögen in der Kirche allezeit öffentlich mit grosser Andacht und devotion gebeichtet und communicirt / denn ich ihr / so lang ich hie und ihr Beicht-Vatter gewesen / niemahl das Abendmahl privatim zu Hause oder in der Berbe-Kammer gereicht/als nun in ihrem Todten-Bette und letzten Kranckheit / und wie sie nun gemercket in ihrer letzten tödtlichen Kranckheit / daß ihr Bleiben nicht lange mehr hie seyn würde / hat sie sich auch dieses erklärten Spruchs Davids wider ihren letzten Feind den Todt meisterlich gebraucht/indem sie damit ihr seynliches Verlangen nach GOTT und seinem Dienst dort oben im Himmel auffgemuntert / und ihre von sehr grosser Schwachheit ihres hinfallenden ohnmächtigen

Leibes untergedrückte Seele damit getröstet und auffgerichtet / so lange / bis sie endlich GOTT erhöret / und durch einen sanfften und seligen Todt an den Orth versetzt / da sie nicht mehr hungert noch durstet / es fällt auch nicht auff sie die Sonne / oder irgend eine Hitze / denn das Lamb mitten im Stuhl weidet sie / und leitet sie zu dem lebendigen Wasser-Brunnen / und GOTT wischet alle Thränen von ihren Augen ab / wie Johannes von dergleichen Creusträgern / die auß grossen Trübsalen kommen / und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lambs / redet in seiner heimlichen Offenbarung. Schicket sich also kein Deckel besser auff einen Topff / als sich schicket dieser Leich-Text auff die selig-verstorbene Frau / beydes im Leben und Sterben.

Apoc. 7. 16.  
57.

Ad Iogen-  
tes.

Die Leid-tragende können sich auch dieses Leich-Texts in ihrer jetzigen Trauer und Betrübniß recht wohl gebrauchen / wann sie in der Furcht Gottes bedencken / daß die Seelig-verstorbene ihres langgeführten Wunsches im höchsten Grad gewehret / indem sie durch einen sanfften seligen Todt / auß der Mühe in die Ruhe / auß der Verfolgung in die Erquickung / auß diesem elenden Jammerthal / in jenen herrlichen Freuden-Saal / da sie / ihrem Verlangen nach / GOTT schauet von Angesicht zu Angesicht / und weit entfernet von allem Ubel / GOTT für seine Hülffe mit allen heiligen Engeln und seligen Seelen der Menschen ohne Unterlaß rühmet und preiset / so haben sie ja keine Ursach / sich ihres tödtlichen Hintritts wegen / gleich wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / über die masse zu betrüben / sondern sie haben viel mehr grosse Ursach / (1) GOTT zu dancken / daß er  
durch

durch einen sanfften und seligen Todt sie ihres Verlangens im allerhöchsten Grad gewehret. (2) Ihrer selig-verstorbenen respectivè Frau Mutter und Blut-Freundin von Herzen Glück zu wünschen/zu dieser ihr lang-gewünschten Ehre/Freude und Herrlichkeit. (3) Sich von diesem Tage an mit allem Fleiß zu bereiten zu dergleichen gewünschten Stündlein; Mir deucht/ich höre die Selig-verstorbene zu den Leydtragenden auß dem Himmel sprechen: Geseigne euch Gott der HErre/ihr Zielgeliebten mein/Trauret nicht all zu sehr über den Abschied mein/beständig bleibt im Glauben/wir werden in kurzer Zeit/einander wieder schauen hie in der ewigen Freud.

Uns andern allen mit einander dienet auch diser Text zu mancherley Lehr/Bermahnung und Trost/mit einem von jeden müssen wir uns aber für dismahl geliebter Kürze halben vergnügen lassen/Die Lehre ist: Daß außser Gott/  
 seinem geschriebenen Wort und vorgeschriebenen Gottesdienst kein kräftiger Trost für eine betrubte Seele/daher weist David/ der Mann nach dem Herzen Gottes/seine Seele in Noht nirgends anders hin/ als zu GOTT/  
 seinem Wort und Dienst in abgelesenen und erklärten Text/nicht zu den verstorbenen Heiligen/oder Satzungen der Menschen/oder selbsterwehlten Gottesdienst/denn von dem ersten spricht Esaia cap. 64.16. Abraham weiß von uns nicht/und Israel kennet uns nicht/von dem andern spricht nach Esaia der Heyland Matth. 15/9. Vergeblich dienen sie mir/ indem sie lehren solche Lehre/ die nichts

Ad audito-  
res.

Doctrina.

denn Menschen-Gebott sind / von dem dritten Jeremias  
 c. 2, 13. Mein Volck thut eine zweyfache Sünde / mich  
 die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie  
 und da aufgehauene Brunnen / die doch löchericht sind/  
 um kein Wasser habē. Nicht zu Vernunftts-Gründen/  
 denn Paulus spricht davon 1. Cor. 2/ 14. Der natürliche  
 Mensch vernimbt nichts vom Geiste Gottes/es ist ihm  
 eine Thorheit/und kan es nicht erkennen / denn es muß  
 geistlich gerichtet seyn. Nicht zu Ehr und Ansehen/  
 Geld und Reichthumb/Lust und Ergetzlichkeit/davon die  
 Welt-Kinder viel halten / denn Johannes sagt von alle drey-  
 erleyen. 1. Joh. 5. verl. 15. 16. 17. Habt nicht lieb die Welt/  
 noch was in der Welt ist/so jemand die Welt lieb hat/in  
 dem ist nicht die Liebe des Vatters / denn alles was in  
 der Welt ist/nemlich des Fleisches Lust/der Augen Lust  
 und hoffärtiges Leben / ist nicht vom Vater / sondern  
 von der Welt / und die Welt vergehet mit ihrer Lust.  
 Bleibet also aller kräftiger Trost einer betrübten Seelen  
 allein in Gott dem Brunnen des Lebens / und in seinem ge-  
 schriebenen Wort und vorgeschriebenen Gottesdienst / den  
 zweien lebendigen Strömen / so von diesem Brunnen auf-  
 gehen / darin David und alle andere Heiligen Gottes Trost  
 in Seelen-Noth allein gesucht / und auch allein gefunden/  
 und das nach der Anweisung Gottes selber in seinem Wort.

Die Vermahnung ist: Daß wir uns nach diesem  
 Brunnen und nach diesen Strömen sollen mehr seh-  
 nen als nach einem irdischen Dinge / denn / anderer Urfa-  
 chen

Adhortatio

chen nun zu geschweigen / weilien alle irdische Dinge sterblich  
 und vergänglich seyn / können sie die unsterb- und unvergäng-  
 liche Seele eines Menschen unmöglich vergnügen / soll sie ver-  
 gnügt werden / muß es der unsterb- und unvergängliche Gott  
 thun mit seinem Wort und Dienst / daher alle Welt-Kinder  
 in den allerbesten und angenehmsten irdischen Dingen end-  
 lich eine solche Eitelkeit schmecken / einen solchen Eckel empfin-  
 den / daß sie ihrer endlich nicht mehr begehren / ihnen endlich  
 gram werden / wie Ammon seiner Schwester Thamar / da er  
 seine böse Lust genug mit ihr getrieben. Hergegen finden die  
 gläubigen Kinder Gottes in Gott / seinem Wort und Dienst  
 solche Lust und Ergetzung / und das je länger je mehr / daß sie /  
 in Vergleichung der irdischen Dinge mit denselben / nach den-  
 selben nichts fragen / ja sie für Kohl und Dreck achten / ein Ex-  
 empel Alt. Test. haben wir an David in diesem Spruch des  
 42. Ps. wie auch an Assaph im 73. Psal. vers. 25. 26. **HERR**  
**wann ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel**  
**und Erden / zc.** Begehret auch jemand ein Exempel N. T.  
 der findet es Philip. am 3/8. an Paulo: **Ich achte alles für**  
**Schaden und Dreck gegen der überschwenglichen Er-**  
**kandniß Jesu Christi meines HERRN.** Wer diese hoch  
 noht- und nüsliche Ermahnung recht fassen will / der muß die  
 Schatten der irdischen Dinge von Tage zu Tagen mehr und  
 mehr verachten / und die rechten Güter der himlischen Schä-  
 tze von Tage zu Tage höher und höher achten lernen / dann  
 wie ein Topff / der voll Wasser / nicht fasset Wein / Bier oder  
 ander gut Geträncke / also auch ein Herz / das voll Welt-Liebe  
 ist / diese Vermahnung vom verborgenen Maria und neu-  
 en Nahmen / den niemand kennet / denn der ihn empfa-  
 het / nicht.

Apoc. 2. 17.

Der

Solatium.

Der Trost ist schließlich : Wer ein rechtschaffen  
 Verlangen hat nach Gott / seinem Wort und Dienst/  
 der wird nicht unvernüget / ungesättiget / unerfreuet  
 von Gott gelassen werden / laut des Worts des Heilandes/  
 Matth. 5. v. 6. Selig sind / die da hungert und dürstet nach  
 der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden. laut der  
 Natur der Sache selber / denn / ist kein irdischer Vatter so un-  
 barmherzig / daß er mit solt sein Kind / weis nach ihm in Noht  
 ein sehnlich Verlangen hat / mit seine Trost / Hülff un Gegenwart  
 erquicket / wie viel mehr Gott der himlische Vatter / der  
 überaus reich ist an Güte / Barmherzigkeit und Treue / laut  
 der Erfahrung aller Heiligen / die Erfahrung Davids und  
 unser selig verstorbenen und in Gott ruhenden Schwe-  
 ster / habet ihr genugsam vernommen ; Wollet ihr noch meh-  
 rere haben / sehet das 10. und 7. Cap. der Apostel-Geschicht/  
 im 10. wird gemeldet / wie der fromme Römische Haupt-  
 mann Cornelius hie zeitlich von Petro / im 7. wie der erste  
 Martyrer N. Test. Stephanus dort ewig von Christo selber  
 auff ihr geistliches sehnliches Verlangen vernüget worden.  
 Und sprecht alle mit einander mit jenem Samaritischen  
 Weibe zum Beschluß dieser Predigt : **H**err gib auch uns  
 dasselbige Wasser / auff daß uns nich dürste / Ioh. 4. v. 15.  
 oder mit Philippo : Ioh. 14. v. 8. **H**err zeige uns den  
 Vatter / so genüget uns.

Lebens

# Lebenslauff.

**A**langend nun unserer seligen in **GOTT**  
ruhenden lieben Mit-Schwester / der weyland  
Ziel Ehr- und Tugendt-reichen Fraw  
Godsfridts / vornehme Herkunft / Christli-  
ches Leben / und seligen Abschied ; So ist die-  
selbe durch die Gnaden-reiche Vorsorge ihres himlischen  
Vatters / von einem ansehnlichen Geschlechte hergekome-  
men / und im Jahr Christi 1614. zu Ausgang des Jah-  
res zu Behrden in diese Welt geböhren.

Ihr Hr. Vatter ist gewesen / Der Weyland Hoch-Ed-  
ler / Best und Hochgelahrter Herr **ÆNEAS POTT**,  
beyder Rechten Doctor , und so wol bey Ih. Königl.  
Majest. in Dännemarck Geheimbter Raht / als auch  
des damaligē Osnabrückischen un̄ Berdischen Bischoffs  
Herrn **PHILIPP SIGISMUND** , Herzogen zu  
Braunschweig und Lüneburg Hochfürstl. Gnad. im  
Stift Osnabrück wohlverdienter Cantzler.

Ihre Frau Mutter ist gewesen Die Weyland Wohl-  
Edle / Hoch Ehr- und Ziel Tugend-reiche Frau **ELI-  
SABETHA** von Mümperowen von Iffelhorst.

Von diesen ihren vornehmen Eltern ist die Wohlselige  
Frau Godsfridin in eben benandtem Jahre auff diese m̄-  
besa-

## Lebens-Lauff.

besamen Welt erzeuget und gebohren / welche sie auch folgendes darauff ihrem Seelen-Bräutigam Christo Jesu durch die Heil. Tauffe einverleiben / und mit dem Nahmen ANNA SOPHIA ins Buch des Lebens anzeichnen lassen.

Ob nun zwar Wohl Edel-bemeldte ihre liebe Eltern sie zu aller Gottseligkeit alsofort angeführet / auch / menschlichen Gedancken nach / wol besser gewest / daß sie dieselbe so lange behalten / bis sie zu ihren mündigen vollständigen Jahren gekommen / jedennoch so ist nach Gottes unwandelbahren Raht und Willen geschehen / daß dieselbe ohnlängst darauff / als ihre selige vielgeliebte Fr. Mutter im Jahr 1621. und nachgehends ihr seliger Herr Vater im Jahr 1623. diese Welt gesegnet haben / hat müssen ein Wäuselein werden / und in ihren unmmündigen Jahren viel Ungemachs und Herzeleids außstehen. Es hat aber nichts desto weniger der vielfromme und gütige Gott / als der sich selbst ein Richter und Vatter der verlassenen Trost-losen Wittiben und Wäisen in seinem Wort erkläret / demnoch vätterlich vor sie und ihre andern Mitschwestern gesorget / indem er nicht allein die Stieff-Mutter mit sonderbahrer Zuneigung zu ihr gelencket / besondern auch die älteste Schwester an einen solchen Mann verheyrathen lassen / der diesen Vatter- und Mutter-losen Kindern nicht allein wolte / sondern auch konte viel gutes thun; Diese beyde / als Stieffmutter und Schwester / zogen sie vollends in der Furcht und Vermahnung zum Herrn auff / so lange / bis sie durch Gottes sonderbahre Schickung / und Beliebung der sämptlichen Aunverwandten / außgestattet / und an ehrliche vornehme Männer verheyrathet worden; Als

Anno

## Lebens=Lauff.

Anno 1635. im April ist sie ehelich anvertrauet / dem weyland Wohl-Ehrvesten / Großachtbaren und Wohlerfahrenen Herrn Wilhelmo Schwarzen / Wohl-meritirten Apothecario hieselbsten / mit welchem sie 11. Jahr friedlich und wohl gelebet / auch 4. Kinder / als 2. Söhne und 2. Töchter / wovon ein Sohn gestorben/gezeuget ; Aber leyder nach Gottes ohnwendelbahren Willen im Jahr 1646. nach dem betrübten Waisen- auch in den Wittwen- Stand gesetzt / in dem wohlgemelter ihr Ehe- Herr den 2. Junii obbemelten 1646. Jahres uhrplötzlich ihr von der Seiten durch den zeitlichen Todt hinweg gerissen / in welchem hochbetrübten Wittwen- Stand sie fünff Viertel Jahr Gott wohlgefällig zugebracht / nachgehends aber / durch Gottes sonderbahre Vorsorge und Schickung / in die andere Ehe getreten / und Anno 1647. den 10. Septem. dem Wol-Ehrvesten / Großachtbarn und Wohlvornehmen Herrn Johanni Godfridt / Wohlverdienten Apothecario hieselbst ordentlich anvertraut worden / welche in und mit Gott / und beyderseits vornehmen Freundschaft und Auerwandten Beliebung angefangene / und glücklich vollendete Ehe der Allerhöchste auch reichlich gesegnet / daß sie durch Gottes Segen 6. lebendiger Kinder / als 4. Söhne und 2. Töchter Mutter worden ist / davon sie zwey Söhne und zwey Töchter voran gesandt / die übrigen zwey Söhne seynd noch ( so lange Gott will ) im Leben / und hier zugegen.

Vor welche lieben Ehe-Segen die seligverstorbene Frau nebens ihrem Ehe- Herrn dem mildreichen Gott jeder Zeit herzlich gedancket ; Also haben sie beyderseits gewünschet / und ihnen nichts höhers angelegen seyn lassen / als daß sie dieselbe sampt und sonders / ihrem Schöpffer zu Ehren / in sei-

## Lebens=Lauff;

nem heiligen und reinem Erkändtniß / und ihnen selbst / und beyderseits Freundschaft / zu verhoffter un beständiger Freude / in allen ihnen wohlansiehenden Tugenden aufziehen möchten ; Und ob sie zwar der grundgütige Gott väterlicher weise ihr zeitliches Hinkömen noch allewege verliehen / jedennoch aber so ist bey dieser gesegneten und wohlgerathenen Ehe das Unglück und Kreuz nicht aussen blieben. Denn wie sonst Gott der Allerhöchste bey seinen lieben Kindern offermahls umbwechselt / und sie bald in die Hölle / bald wieder heraus führt / bald tod / bald lebendig machet / also hat sich dieses Orths solcher Wechsel vielfältig gefunden / welches alles hierin zu führen / undienlich seyn / und viel zu lang fallen würde.

Gewiß ist / Gott hat sie öfters mit vielem Kreuz und schweren Kranckheiten heimgesuchet / also / daß sie bisweilen vermeinet / als Gott würde Feyerabend mit ihr machen / und / wie nun endlich geschehen / sie diese Zeitlichkeit segnen müssen. Sie hat aber nichts desto weniger / als eine rechte Sophia / ihren Willen in Gottes Willen gestellet / und in solch allen ihren Trübseligkeiten ihre Zuflucht zu nichts anders gehabt / als zu den theuren Wunden ihres HErrn un Seligmachers JESU Christi / ihrem gütigen Gott / so viel in dieser Schwachheit möglich gewesen / mit kindlicher Furcht willig gedienet / ihre andächtige Seuffzer und Gebet / und damit zugleich ihr Anligen / öfters auch wol mit Thränen zu Gott geschicket / dessen hochheiliges Wort und Predigten gelesen / auch gerne in öffentlicher Versammlung gehöret / so lange es ihre Kräfte zugelassen / und wie sie es nicht mehr zugelassen / diese ihre Unvermögenheit mit eben erklärten Worten Davids oft und viel besuffzet / und unterdeß nicht unterlassen / in und  
anf

## Lebens=Lauff.

ausser Hauses in ihrem Garten / allerhand Geist-reiche Bü-  
cher / als insonderheit Herbergeri Magnalia Dei , Sacci Pas-  
sions-Predigten / Budmans Creutz-Schul/ und dergleichen  
zu lesen/und dabey des Gebets und Gesangs nicht zu verges-  
sen/die Hochwürdigen Sacramenta/ auch oft über ihr Ver-  
mögen/mit herzhlicher Begierde andächtig in öffentlicher Kir-  
chen-Versammlung gebrauchet / gegen die Diener des Worts  
Gottes sich ehrerbietig und milde / nach ihrem wenigen Ver-  
mögen/wie auch gegen die liebe Armuth / freigebig/und sonst  
gegen jedermänniglich/freundlich / treuherzig und gutthätig  
erwiesen ; Vornemlich aber hat sie neben ihrem gnädigen  
GOTT / ihren nunmehr in höchster Betrübniß hinterlasse-  
nen Ehe-Herrn hertz-inniglich geliebet / denselben völlig geeh-  
ret / vor ihm und das Seine / als einer wachtsamen treuen  
Haus-Mutter gebühret/treulich gesorget/ und seiner in allem  
dergestalt wahrgenommen/das er vor jeho/neben gegenwär-  
tigen hinterbliebenen lieben Kindern/mit betrübtem Munde  
ihre herzhliche Liebe / Freundlichkeit und Treu nicht allein  
höchst-billig rühmet / sondern auch einer so lieben und treuen  
Haus-Ehren / und den Kindern liebe Mutter verlohren zu  
haben/nunmehr traurigst besufftet und beklaget.

Wie es aber dem allergewaltigen Herrscher Himmels  
und der Erden also gefallen / sie nicht länger in dieser mühesel-  
ligen Welt seuffzen und francen lassen/ sondern sie zu einem  
mahl alles ihres Kreuzes zu befreien / und in die sichere Frie-  
dens-Burg zu versetzen/ist sie am 5. dieses lauffenden Monats  
Augusti mit einem starcken Catarrho , wie auch Vomitu und  
Diarhea dermassen befallen / das sie alsofort Bette-lägerig  
geworden ; Da sie denn allerschleunigst/so bald nur durch Zu-  
ziehung eines hiesigen Hn. Medici der Vomitus gestillet / sich

## Lebens-Lauff.

mit Gott vereiniget/wovon ich/ihr unwürdiger Beicht-Vater/wie billig/mit Grunde der Wahrheit zeugen muß / daß sie mich erst des Morgens zu sich fodern lassen / ihre Leibes-Schwachheit und zugleich herzlichches Verlangen/das Heilige Mahl des H. Ernn zu genießen/ entdeckt/auch die Zeit auf den Nachmittag Klocke 3. bestimmet/da ich den wieder zu ihr gekommen/sie allem Ansehen nach wohl bereit gefunden/und es ihr/in Gegenwart guter Christlichen Leute/Vater/Sohn/Tochter/Freunde und Nachbarn gereicht / welches sie auch mit grosser Ehrerbietung / und tieffester Andacht ( wie sonst öffentlich in der Kirchen/ also auch nun sonderlich privatim im Hause ) von mir genommen / und darauff ihren Willen in Gottes Willen beständig ergeben / un wie ich sie nachgehends in ihrer Kranckheit/ auff ihr Begehren/ zum öfftern nebens meinen beyden Hn. Collegen besuchet/hat sie ein sonderliches Vertrauen zu Gott/ sehr grosse Gedult in dieser ihrer grossen Leibes-Schwachheit/und eine inbrünstige Begierde zum Gebet bey sich verspühren lassen / ja bis an ihr Ende uns mit Worten oder Gebeyden kundt gethan/ daß sie bleibe bey Jesu Christo ihrem Erlöser/ ihm gerne in allem Leyden aufhalten wolte./ auch nichts liebers gesehen und gehöret / als daß man ihr einige tröstliche Sprüche und Gebeyter vorspreche/welches auch fleißig von uns geschehen / und sie hat alles mit grosser Freudigkeit/als von Gott selber/auffgenommen / und über dis alles uns zum öfftern bezeuget / daß sie allen ihren Feinden alles von Herzen vergebe / und nichts mehr wünsche/als daß sie Gott bekehre.

Ferner nun ihre Kranckheit betreffend / hat sich nachgehends ein Fieber verspühren lassen/und ob man zwar demselben mit allerhand dienlichen / und auch zum theil kostbahren Medicamenten zu begegnen nichts erwinden liesse/die Kranckheit

heit

## Lebens=Lauff.

heit auch bisweilen nach gebrachten Arzeneyen sich stellet/  
als wann sie gar nachlassen wolte / jedoch haben die heilsam-  
sten und kräftigsten Arzeneyen - Mittel vor das mahl bey der  
sehligen Frau nichtes fruchten wollen / sondern es hat die  
Kranckheit und grosse Mattigkeit ( wie mühsam sie auch von  
ihrem Ehe - Herrn und Kindern bedienet worden ) je mehr  
und mehr zugenommen.

Dahero/weilen sie an ihr selbst / und an Abnehmung ih-  
rer natürlichen Kräfte/wohl merckete / daß sie schwerlich von  
diesem ihrem harten Lager wieder auffkommen würde / hat  
sie in Zeit angeordnet / wie sie es bey ihrer Leich-Begängniß  
haben wolte / den längsterwehltten Leich-Zert öftters wieder-  
holet / ihr Haus ganz vernünfftiglich bestellet / von al-  
len ihren Haus - Genossen / wie dann auch von mir / ihrem  
Beicht - Vatter Abschied genommen / hat sie sich / und wie  
sonst allezeit/also auch in diesem ihrem allerletzten Stündlein  
und höchster Schwachheit mit andächtigen Glaubens-sauff-  
hern zu GOTT gewandt/ und sich ihm mit disen Worten: Ich  
hab mein Sach Gott heimgestellt / der machs mit mir wies  
ihm gefällt / ganz und gar ergeben ; Hat sie der gute GOTT  
auch nicht verlassen / sondern diese seine Tochter endlich der  
Seelen nach / nach ausgestandenem ritterlichen 14. tägigen  
Kampff/ bey guter Vernunft und beständigem Glauben/  
aus dieser Welt in die ewige Freude versetzt am 17. Augu-  
sti Mittags umb 12. Uhr / nach dem sie mit ihrem lieben E-  
he-Herrn/ jeso hochbetrubten Witwer / in einer rechtgewün-  
scheten friedlichen Ehe 26. Jahr/in dieser Zergänglichkeit aber  
ins gesamt 58. Jahr und 8. Monat rühmlich und Christ-  
lich zugebracht und gelebet hat.

Wir wünschen dem Körper in der Erden eine sanfft-  
te

X (o) X

te Ruhe / und eine selbige Vereinigung am  
Jüngsten Tage mit ihrer schon selbigen Seele/  
den Hinterbliebenen aber wünschen wir kräft-  
tigen Trost von GOTT / und uns allen und  
jeden eine selbige Nachfahrt / und sprechen von  
Herzen mit der Selig-verstorbenen : Wie der  
Hirsch schreyet /r.

E N D E.



## Leich=Predigt.

durch einen sanfften und seligen Todt sie ist  
im allerhöchsten Grad gewehret. (2) Ihr  
nen respective Frau Mutter und Blut-Fr  
zen Glück zu wünschen/zu dieser ihr lang-ge  
Freude und Herrligkeit. (3) Sich von die  
allem Fleiß zu bereiten zu dergleichen gew  
lein; Mir deucht/ich höre die Selig-verstor  
tragenden auß dem Himmel sprechen: Ges  
der H Erre/ihr Zielgeliebten mein / Tra  
sehre über den Abschied mein/beständig  
ben/wir werden in kurzer Zeit/einander  
hie in der ewigen Freud.

Uns andern allen mit einander dienet  
zu mancherley Lehr/Bermahnung und  
von jeden müssen wir uns aber für dismah  
halben vergnügen lassen/ Die Lehre ist: D  
seinem geschriebenen Wort und vorgesc  
tesdienst kein kräftiger Trost für eine b  
daher weist David / der Mann nach dem  
seine Seele in Noht nirgends anders hin /  
seinem Wort und Dienst in abgelesenen und  
nicht zu den verstorbenen Heiligen/ oder  
Menschen/oder selbsterwehlten Gottes  
dem ersten spricht Esaiaß cap. 64, 16. Abra  
uns nicht/und Israell kennet uns nicht /  
spricht nach Esaia der Heyland Matth. 15  
dienen sie mir / indem sie lehren solche Le

E 3

21

gens  
orbe-  
Her-  
ehre/  
mit  
ind-  
end-  
Bott  
U zu  
lau-  
uen

Text Ad audite-  
res.

nem  
ürche  
Bott/ Doctrina.

Bot-

rele/

ttes/

EE/

Text /

ider

von

von

bern

lich

chts

enn

the scale towards document

